Vernunftliebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621077

Nutzungsbedingungen

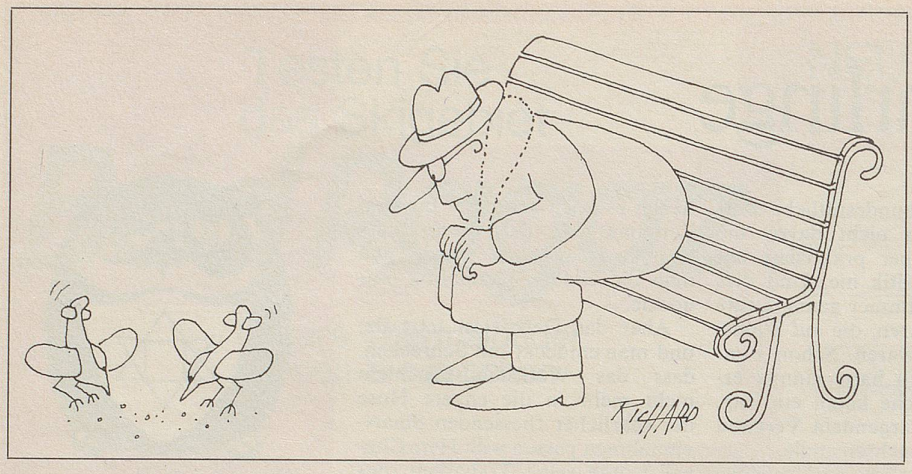
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Vernunftliebe

Warum ich eigentlich nicht mit dem Auto zur Arbeit fahre, werde ich immer wieder gefragt. Ob ich vielleicht keines habe oder gar den Fahrausweis –. Früher versuchte ich jeweils ausführlich meinen Entschluss zu begründen, dass man schliesslich nicht nur vom Umweltschutz reden, sondern ihn auch praktizieren soll. Dass man nicht andauernd von der «Priorität des öffentlichen gegenüber dem Individualverkehr» nur schwafeln, sondern konsequent *umsteigen* soll. Da ich weder Autoklubpräsident noch Bundesrat bin, bin ich umgestiegen.

Langwierige Erklärungen gebe ich aber nicht mehr ab. Stolz sage ich Fragern nur noch: «Weil ich es mir leisten kann!» Besonders seit der (vorläufig) letzten Tariferhöhung vor gut einem Monat. Mein alter Döschwo wäre da viel billiger.

Aber ich habe mich einmal entschlossen, «vernünftig» zu sein. Und das lasse ich mir von den SBB nun einfach nicht austreiben! Die können mich – wie letzte Woche – im ungeheizten Wagen von Zürich ins winterliche Tessin gondeln lassen, die können die Bahnhofuhr in Biasca dann einmal reparieren, wenn sie aus den roten Zahlen heraus sind, und –

Apropos Zeit und Uhren! Früher habe man seine Uhr nach dem stets so pünktlich durchfahrenden Zug richten können. Wie sich da die SBB-Zeiten ändern! Seit Mitte September bin ich auf dem Weg zur Arbeit und zurück schon ganze dreimal pünktlich angekommen. Gut, auf dem Weg *zur* Arbeit ist eine Verspätung ja keineswegs so schlimm, da ja meistens vorn im Erstklasswagen auch der Direktor (ebenfalls so ein schrulliger Typ!) mitfährt. Aber dann mit zehn Minuten Verspätung (auf 23 Tarifkilometer!) zum Mittagessen zu kommen!

Auf der einen Seite hoffe ich ja, im Hinblick auf unsere Umwelt, dass möglichst bald möglichst viele den Weg zurück zu den guten alten SBB finden – oder sie einmal richtig entdecken mögen. Aber was dann, liebe SBB?

Wenn erst noch alle die guten Vorschläge meiner lieben Kollegen im Nebi Nr. 46 verwirklicht worden sind? Ich weiss nicht. Aber den zuständigen Köpfen in Bern wird ja dann bestimmt etwas einfallen, damit der Ansturm gebremst und in vernünftigen Bahnen gehalten werden kann. Man denke, scheint's, an Krawattenzwang und/oder Geschlechtertrennung im Zug selber, Haarkontrolle bereits auf dem Perron ... *Giovanni*